
Tagungsbericht

Menschenrechte im Konflikt

18. Juli 2014 im Schader-Forum, Darmstadt

Tagung des Arbeitskreises Menschenrechte der DVPW und des Arbeitskreises Wissenschaft und Praxis der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) / Plattform Zivile Konfliktbearbeitung

Autorinnen:

Dr. Sina Kowalewski, Philipps-Universität Marburg

Dr. Andrea Schapper, Technische Universität Darmstadt

Menschenrechte im Konflikt

Die Tagung „Menschenrechte im Konflikt“, die am Freitag, den 18.07.2014 im Schader-Forum stattfand, erfreute sich großen Interesses: Über 60 angemeldete Teilnehmende gestalteten sie in vielfältigen Rede- und Diskussionsbeiträgen gemeinsam. Mit der Kooperation der Arbeitskreise Menschenrechte der DVPW und Wissenschaft und Praxis der AFK sowie der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung verfolgten die Organisatorinnen der Tagung, Dr. Andrea Schapper und Dr. Sina Kowalewski, zwei Ziele. Zum einen sollte die Tagung zur Verbindung von Friedens- und Menschenrechtsforschung beitragen und zum anderen sollte der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis an dieser Schnittstelle gestärkt werden. Dass die Bedeutung von Menschenrechten in Konflikten oder auch Konflikte zwischen unterschiedlichen Rechtsnormen Themen sind, die Forschung und Praxis beschäftigen, zeigt sich nicht nur daran, dass auf den Call for Papers sowohl Personen aus Wissenschaft, Praxis und der Schnittstelle zwischen den beiden Vorschläge für Tagungsbeiträge eingereicht hatten. Auch unter den übrigen Teilnehmenden fanden sich Vertreterinnen und Vertreter gleichermaßen aus Wissenschaft und Praxis.

Leitfragen

Die Tagung ging inhaltlich von einer engen, aber auch durchaus komplexen Verbindung zwischen Menschenrechten und Konflikten aus. Diese Komplexität zeigt sich auf unterschiedlichen Ebenen, Politikfeldern und Dimensionen. So sollte die Tagung nicht erschöpfend das Verhältnis zwischen Menschenrechten und Konflikten diskutieren, sondern vielmehr der Bandbreite des Themas gerecht werden und Personen aus unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen eine Plattform zur Diskussion bieten. So thematisierten die Vorträge der Tagung unter anderem folgende Fragen: Wo entstehen Konflikte zwischen dem Schutz und der Gewährleistung unterschiedlicher Menschenrechte? In welchem Verhältnis stehen Menschenrechte, Konflikt und sozialer Wandel? Welche Konflikte im Zusammenhang mit Menschenrechten können zwischen Staat, Gesellschaft und internationalem System entstehen? Welche Rolle spielen privatwirtschaftliche Akteure und internationale Organisationen für Konflikte und Menschenrechte? Diese Fragen der Tagung wurden anhand unterschiedlicher Politikfelder und -bereiche (Ressourcenverteilung, Unternehmensverantwortung, Menschenrechtsbildung, bewaffnete Konflikte, Vergangenheitsbewältigung) und unterschiedlicher Fallbeispiele (u. a. Guatemala, Israel, Palästina, Philippinen) beleuchtet.

Menschenrechte im Krieg

Anhand der formulierten Leitfragen gliederte sich die Konferenz in unterschiedliche Teile. Der erste Teil der Tagung wendete sich der Bedeutung von Menschenrechten im Krieg zu. Dr. Anna Mrozek und Tanja Florath befassten sich aus rechtswissenschaftlicher Perspektive mit dem widersprüchlichen Verhältnis von individuellen Menschenrechten und dem Kriegsvölkerrecht, dabei besonders dem Recht im Krieg. Jens Hiller konnte zeigen, wie der Schutz von Leben in der Berichterstattung von US-Medien über den Irak-Krieg einem Doppelstandard unterliegt und zivile Opfer im medialen Diskurs der USA kaum Berücksichtigung finden. Dr. des. Dominik Pfeiffer beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der Aufarbeitung und Ahndung von Massengewalt (Transitional Justice) als Form globaler Menschenrechtspraxis und fragte aus theoretischer Perspektive nach den hierbei entstehenden Herausforderungen.

Die lokale Ebene von Gewaltkonflikten

In dem daran anschließenden zweiten Panel wendete sich die Tagung der lokalen Ebene von Gewaltkonflikten zu. Johannes Icking analysierte am Beispiel der Philippinen wie Konflikte zu Menschenrechtsverletzungen führen, indem staatliche Sicherheitskräfte den kommunistischen Aufstand als Legitimationsgrundlage für weitreichende Repressionen und schwere Menschenrechtsverletzungen gegen zivilgesellschaftliche Kräfte nutzen. Anna Leissing argumentierte anhand des

Fallbeispiels Guatemala, dass es notwendig ist, Ansätze der Konflikttransformation und Menschenrechtsarbeit zusammenzuführen, da beide isoliert angewendet zu einer Verschärfung von Ressourcenkonflikten führen können. Mariela Georg zeigte am Beispiel von zwei indigenen Gemeinschaften in Peru und Ecuador lokale Potentiale und Institutionen zur Regelung von Konflikten mit internationalen Unternehmen auf.

Unteilbarkeit der Menschenrechte

Im Panel zur Unteilbarkeit der Menschenrechte stellten Josefine Scherling und Florian Kerschbaumer ein Bildungsprojekt zu Menschenrechten vor, das im Rahmen eines Menschenrechtsspazierganges durch die Innenstadt von Klagenfurt anhand von konkreten Ereignissen Menschenrechte in den Fokus nimmt und so zur Diskussion über deren Unteilbarkeit anregt. Leonie Holthaus präsentierte einen Einblick in die Geschichte der Internationalen Beziehungen: Sie kontrastierte die realistische, auf Macht- und Sicherheitspolitik ausgerichtete, Denkschule mit den Ideen des Funktionalisten David Mitrany, der argumentiert, dass supranationale Institutionen ökonomische und soziale Rechte gewährleisten sollen – und das schließlich auch zu internationaler Sicherheit führen würde.

Menschenrechte und private Akteure

Anschließend beschäftigte sich die Tagung mit dem Verhältnis von privat(wirtschaftlich)en Akteuren und Menschenrechten. Andrea Iff zeigt, wie sich bei der Beratung von Unternehmen menschenrechtliche und friedensfördernde Aspekte kombinieren lassen und sich beide Ansätze gegenseitig bereichern, so dass Wirtschaftsunternehmen nicht nur konfliktsensibel, sondern auch menschenrechtskonform agieren können. Martin Kurray setzte sich in seinem Beitrag mit dem Konflikt zwischen der Gewährleistung des Rechts auf Nahrung und dem internationalen Investitionsschutzsystem auseinander, der sich ergibt, wenn durch den Abschluss eines entsprechenden Abkommens die staatlichen Möglichkeiten zur Rechtsumsetzung eingeschränkt sind. Besonders die Subsistenzwirtschaft in Entwicklungsländern kann betroffen sein, wenn Regierungen Landflächen an Investoren vergeben. Wie auch Andrea Iff sieht Martin Kurray jedoch die Tendenz, dass Wirtschaftsunternehmen, auch durch zivilgesellschaftlichen Druck, stärker in die menschenrechtliche Pflicht genommen werden und somit auch einen Beitrag zur Förderung von Menschenrechten und Frieden leisten können. In ihrem theoretisch angelegten Beitrag plädiert Dr. des. Janne Mende dafür, die Konzeption der Beziehung zwischen öffentlich und privat zu überdenken, um einen umfassenden Menschenrechtsschutz auch vor dem Hintergrund eines diversifizierten Akteurspektrums in der Weltpolitik gewährleisten zu können.

Menschenrechte konkret

Der abschließende Teil der Tagung beschäftigte sich mit einem konkreten Fall von Menschenrechtsverletzungen in einem gegenwärtigen Konflikt: Israel und Palästina. Birthe Tahmaz zeigte, wie die ursprünglich als reine Hilfsorganisationen gegründete *United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East* (UNRWA) selbst einen Transformationsprozess im Konflikt durchlaufen hatte und heute als Anwältin für den Schutz und die Menschenrechte der Palästinaflüchtlinge agiert. Dr. Steffen Hagemann setzte den Beitrag in Bezug zu den aktuellen gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Israel und der Hamas und diskutierte mögliche Handlungsoptionen der UNRWA.

Fazit

Zusammenfassend war es mit der Tagung gelungen, sich einem anspruchsvollen und umfassenden Thema zu nähern und unterschiedliche Dimensionen des komplexen Verhältnisses von Menschenrechten und Konflikt zu beleuchten. Dass Menschenrechte im Konflikt Praxis und Wissenschaft gleichermaßen beschäftigen, zeigte sich sowohl bei den Referentinnen und Referenten als auch bei den übrigen Teilnehmenden. Gäste und Organisatorinnen der Tagung schätzten gerade die mul-

tiplen Hintergründe der Mitwirkenden, die besonders fruchtbare Diskussionen über die Grenzen von Disziplinen und Arbeitskontexten hinaus ermöglichten.